



September 2026

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und die Rolle von Religion

Zentrale Ergebnisse des Religionsmonitors 2026

Seit einigen Jahren ist die Welt im Krisenmodus: Der globale Klimawandel, geopolitische Auseinandersetzungen und kriegерische Konflikte, wirtschaftliche Unsicherheit und politische Radikalisierung greifen ineinander und verstärken sich gegenseitig. Solche multiplen Krisen stellen nicht nur Politik und Wirtschaft, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Probe. Der zuletzt veröffentlichte Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt der Bertelsmann Stiftung belegt das: Zwischen 2020 und 2023 verzeichnet er eine deutliche Verschlechterung des sozialen Miteinanders. Das ist – neben der Coronapandemie – auch auf jene Krisenerfahrungen zurückzuführen (Boehnke et al. 2024).

Auch in der Wahrnehmung vieler Menschen nehmen die gesellschaftlichen Spannungen zu. In einer von öffentlich-rechtlichen Medien in Auftrag gegebenen Studie aus dem Jahr 2025 sehen 76 Prozent der Befragten den gesellschaftlichen Zusammenhalt als

gefährdet an (ARD, ZDF und Deutschlandradio 2025). Eine weitere Studie berichtet ebenfalls von einer deutlich wahrgenommenen Verschlechterung (DAK-Gesundheit 2025). Öffentliche Debatten vermitteln zudem häufig den Eindruck, dass sich gesellschaftliche Gegensätze verschärfen und die Polarisierung unaufhaltsam vorangeht.

Für den Befund eines gestörten Zusammenhalts reicht die Wahrnehmungsebene allein jedoch nicht aus. Wissenschaftliche Analysen differenzieren das Bild: Demnach dürfte der Eindruck einer tief gespaltenen Gesellschaft wesentlich durch eben jene zugespitzten Debatten in Politik, Öffentlichkeit und sozialen Medien geprägt sein. Dort erhalten besonders kontroverse Themen und extreme Positionen überproportional viel Aufmerksamkeit. Die Politikjournalistin Gilda Sahebi (2025) warnt deshalb vor „Spaltungserzählungen“, von denen vor allem autoritäre und populistische Kräfte profitierten. Sie fordert,

den von der gesellschaftlichen Mehrheit vertretenen Positionen zwischen den Extrempolen mehr Sichtbarkeit zu geben. Auch der Soziologe Steffen Mau kommt zu dem Ergebnis, dass die Gesellschaft insgesamt deutlich weniger polarisiert ist als häufig angenommen (Mau, Lux und Westheuser 2023). Ausgeprägte Konflikte konzentrieren sich demnach auf einzelne emotionalisierte Themen wie Migration, deren starke mediale und politische Präsenz den Eindruck einer umfassenden Spaltung verstärken kann.

Die öffentlichen Auseinandersetzungen bilden somit nur einen Ausschnitt der gesellschaftlichen Realität ab. Empirische Studien lassen erkennen, dass das solidarische Fundament der Gesellschaft weiterhin intakt ist. Besonders im unmittelbaren sozialen Umfeld erleben viele Menschen den Zusammenhalt nach wie vor als stark und stabil, selbst, wenn sie dessen Zustand auf gesamtgesellschaftlicher Ebene deutlich kritischer beurteilen (ARD, ZDF und Deutschlandradio 2025). Auch die Daten des Religionsmonitors 2023 stützen diesen Befund: Sie zeigen unter anderem, dass solidarisches Handeln in der Bevölkerung fest verankert ist und dass Religion hierfür eine Quelle sein kann (Tranow, Schnabel und Mücke 2024).

Zusammenhaltsforschung im Rahmen des Religionsmonitors

Ein gelingender Zusammenhalt ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, als Gesellschaft Krisen zu bewältigen, Konflikte konstruktiv auszutragen und Veränderungen gemeinsam zu gestalten. Gerade in Zeiten anhaltender Belastungen ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, die verschiedenen Dimensionen des Zusammenhalts und seine Entwicklung genauer in den Blick zu nehmen.

Die aktuellen Daten des Religionsmonitors 2026 zeigen: Nach dem starken Rückgang zwischen 2020 und 2023 hat sich der Zusammenhalt erholt – zumindest teilweise: Während die sozialen Beziehungen und die Gemeinwohlorientierung wieder höhere Werte erreichen, bleiben das Institutionenvertrauen und das Gerechtigkeitsempfinden schwach.

Mit der neuen Erhebungswelle richtet der Religionsmonitor den Blick zugleich auf die Rolle von Religion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Unstrittig

ist, dass ihre Wirkungen ambivalent sind: Religion kann soziale Beziehungen stärken, Engagement fördern und Brücken zwischen unterschiedlichen Gruppen schlagen. Sie kann aber auch Abgrenzungen innerhalb einer Gesellschaft verstärken. Ob ihr verbindendes Potenzial zum Tragen kommt, hängt daher nicht allein von religiösen Überzeugungen und Praktiken ab. Von Bedeutung sind auch gesellschaftliche und politische Einflussfaktoren, die Religionen anerkennen, unter Druck setzen oder politisch missbrauchen können.

Nach Abschluss des über mehr als zehn Jahre laufenden Projekts Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt führt der Religionsmonitor die empirischen Forschungen zum sozialen Miteinander fort und erweitert sie um religiöse Orientierungen und individuelle Deutungsmuster. Denn für den Zusammenhalt ist nicht nur bedeutsam, unter welchen materiellen und sozialen Bedingungen Menschen leben. Eine Rolle spielt auch, wie sie ihre gesellschaftliche Umwelt wahrnehmen und welche – auch religiösen – Vorstellungen eines guten Zusammenlebens ihr Handeln prägen. Zugespitzt gefragt: Prägt allein das materielle und soziale Sein das Bewusstsein, zu dem Wertorientierungen gehören, oder trägt auch das Bewusstsein mit seinen Werten dazu bei, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken oder zu schwächen?

Mit diesem Kompaktpapier legen wir die zentralen Ergebnisse des Religionsmonitors 2026 vor. Es bildet den Auftakt zu einer Reihe von weiteren Veröffentlichungen mit vertiefenden Analysen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Zunächst erläutern wir das zugrunde liegende Messkonzept. Anschließend untersuchen wir die Entwicklung des Zusammenhalts seit 2017 sowie regionale Unterschiede. Schließlich gehen wir der Frage nach, wie Religionszugehörigkeit und Religiosität mit den verschiedenen Dimensionen des Zusammenhalts korrelieren.

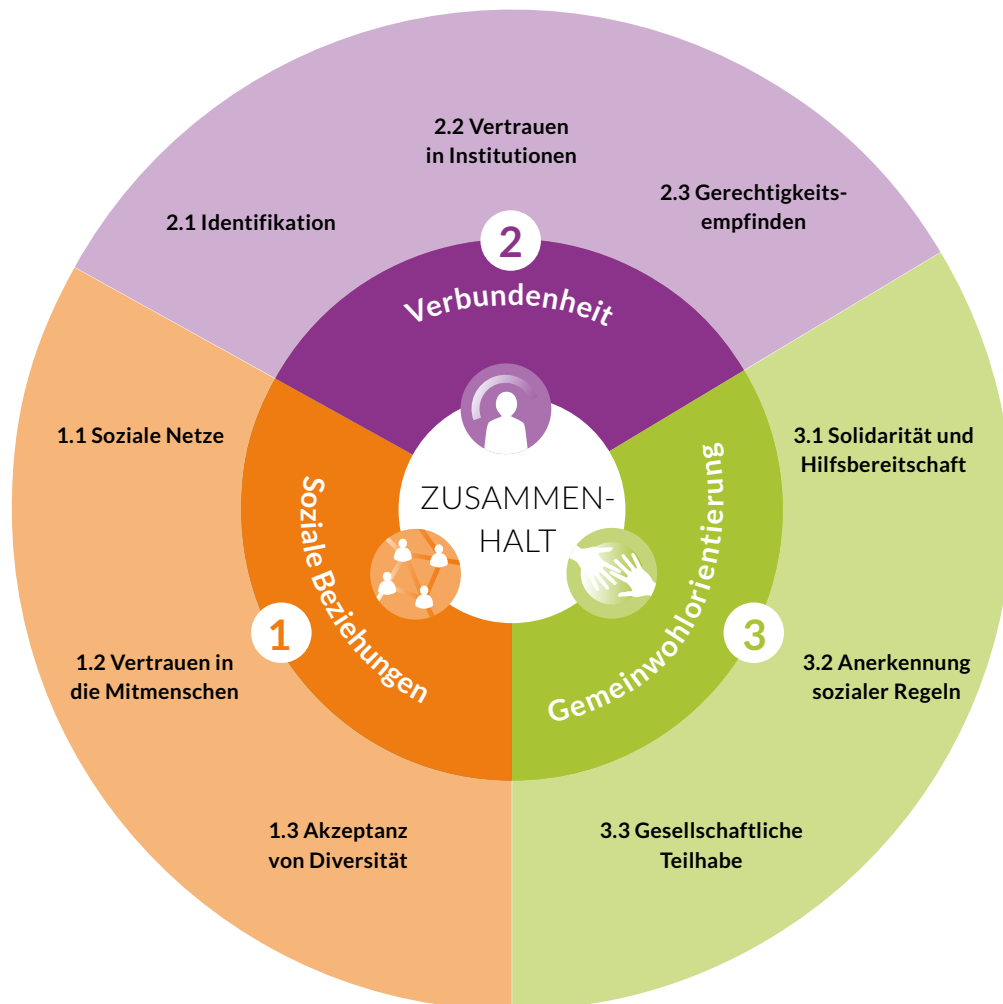
1. Das Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist kein einheitlich definiertes Konzept. Der Religionsmonitor 2026 orientiert sich am Modell des Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt, mit dem die Bertelsmann Stiftung von 2011

bis 2024 die Stärke und Entwicklung des Zusammenhalts in Deutschland untersucht hat (Boehnke et al. 2024;

siehe Abbildung 1). Zusammenhalt wird darin als Qualität des Miteinanders in einer Gesellschaft verstanden.

ABBILDUNG 1: Bereiche und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts



Quelle: eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Das Modell beruht auf drei Annahmen:

- Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist keine Eigenschaft einzelner Menschen, sondern ein Merkmal von Gemeinwesen.
- Zusammenhalt ist graduell ausgeprägt: Gemeinwesen können einen stärkeren oder schwächeren Zusammenhalt aufweisen.
- Die analytische Befassung mit dem Phänomen Zusammenhalt erfordert ein mehrdimensionales Konzept mit unterschiedlichen Indikatoren.

In unserem empirischen Modell messen wir Zusammenhalt anhand der Einstellungen, Erfahrungen und Verhaltensweisen der Menschen, die dem jeweiligen Gemeinwesen angehören. Die individuellen Angaben werden zu Indexwerten zusammengeführt und für die untersuchten Teilgemeinwesen beziehungsweise die Gesamtgesellschaft ausgewiesen. Sie bilden damit nicht nur eine allgemeine Einschätzung des Zusammenhalts ab, sondern auch unterschiedliche Merkmale des gesellschaftlichen Miteinanders.

Das Modell unterscheidet drei Bereiche mit jeweils drei Dimensionen:

- **Soziale Beziehungen** umfassen soziale Netze, Vertrauen in die Mitmenschen und die Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt.
- **Verbundenheit mit dem Gemeinwesen** umfasst die Identifikation mit dem Gemeinwesen, das Vertrauen in Institutionen sowie das Gerechtigkeitsempfinden.
- **Gemeinwohlorientierung** umfasst Solidarität und Hilfsbereitschaft, die Anerkennung sozialer Regeln sowie gesellschaftliche Teilhabe.

Die neun Dimensionen bilden gemeinsam den Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dieser reicht von 0 bis 100 Punkten. Höhere Werte stehen für einen stärkeren, niedrigere für einen schwächeren Zusammenhalt. Die Marke von 50 Punkten bildet dabei die rechnerische Mitte der Skala, jedoch keine empirisch festgelegte Grenze zwischen starkem und schwachem Zusammenhalt.

Mit der Erhebung 2026 wurde die Messung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den Religionsmonitor aufgenommen. Dadurch lässt sich das bewährte Modell mit dem breiteren Themenspektrum des Religionsmonitors verbinden. Insbesondere lassen sich Zusammenhänge mit Wertorientierung, Religionszugehörigkeit und Religiosität untersuchen.

TABELLE 1: Indikatoren des Kurzindex für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Dimension	Wortlauf
1.1 Soziale Netze	Wie oft treffen Sie sich mit Freunden, Bekannten oder privat mit Arbeitskollegen? [sehr selten/eher selten/manchmal/eher häufig/sehr häufig]
1.2 Vertrauen in die Mitmenschen	Manche Leute sagen, dass man den meisten Menschen vertrauen kann. Andere meinen, dass man nicht vorsichtig genug sein kann. Wie ist das Ihrer Meinung nach? Verwenden Sie bitte die Zahlen zwischen 0 und 10. [0 man kann nicht vorsichtig genug sein bis 10 man kann den meisten Menschen vertrauen]
1.3 Akzeptanz von Diversität	Nun denken Sie bitte an das Leben hier in Deutschland. Würden Sie sagen, dass das Leben in Deutschland im Allgemeinen durch zunehmende Vielfalt bedroht oder bereichert wird? Verwenden Sie bitte die Zahlen zwischen 0 und 10. [0 zunehmende Vielfalt bedroht das Leben in Deutschland bis 10 zunehmende Vielfalt bereichert das Leben in Deutschland]
2.1 Identifikation	Man kann sich ja unterschiedlich stark, zum Beispiel mit seiner Stadt oder seinem Land, verbunden fühlen. Wie stark fühlen Sie sich mit dem Ort, an dem Sie leben, verbunden? [überhaupt nicht verbunden/nicht sehr verbunden/teils-teils/ziemlich verbunden/sehr verbunden]
2.2 Vertrauen in Institutionen	Bitte geben Sie an, wie viel Vertrauen Sie in die Bundesregierung haben. [überhaupt kein Vertrauen/geringes Vertrauen/teils-teils/großes Vertrauen/sehr großes Vertrauen]
2.3 Gerechtigkeitsempfinden	Inwiefern stimmt die folgende Aussage Ihrer Meinung nach? Die wirtschaftlichen Gewinne werden heute in Deutschland im Großen und Ganzen gerecht verteilt. [gar nicht/wenig/teils-teils/ziemlich/völlig]
3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft	Im Folgenden geht es um freiwillig übernommene Funktionen oder freiwillige Tätigkeiten, die man unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Wie oft sind Sie in Ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig, um anderen Menschen zu helfen, z.B. in Vereinen, Organisationen, Verbänden oder sozialen Diensten? [nie/zurzeit nicht, aber früher einmal/seltener (als einmal im Monat)/mindestens einmal pro Monat/mindestens einmal pro Woche/täglich]
3.2 Anerkennung sozialer Regeln	Gibt es bei Ihnen in der Nähe – so im Umkreis von einem Kilometer – irgendeine Gegend, in die Sie nachts nicht alleine gehen möchten? [nein/ja]
3.3 Gesellschaftliche Teilhabe	Wie sehr interessieren Sie sich für Politik? [überhaupt nicht/wenig/mittel/stark/sehr stark]

Im Unterschied zum umfassenden Index des Radars verwendet der Religionsmonitor einen Kurzindex mit insgesamt neun Indikatoren (siehe Tabelle 1). Jede der neun Dimensionen wird durch einen Indikator repräsentiert. Die Auswahl geht auf die Vorarbeiten von Boehnke et al. (2020) zurück. Berücksichtigt wurden diejenigen Indikatoren, die sich in statistischen Prüfungen als besonders geeignet erwiesen haben, die jeweilige Dimension abzubilden.

Bei Anwendung des Kurzindex fallen die Werte insgesamt niedriger aus als beim umfassenden Radar-Index. Dieser Unterschied ist methodisch bedingt und darf nicht als zusätzlicher Rückgang des gesellschaft-

lichen Zusammenhalts interpretiert werden. Die Werte des Kurzindex können daher nicht unmittelbar mit den früher veröffentlichten Radar-Werten verglichen werden.

Um dennoch die Entwicklung im Zeitverlauf untersuchen zu können, wurden die Daten der Radar-Erhebungen aus den Jahren 2017, 2020 und 2023 rückwirkend anhand des Kurzindex neu berechnet. Dabei wurden für alle Erhebungsjahre dieselben neun Indikatoren, dieselbe Berechnungsmethode und dieselbe Altersgrenze von 18 Jahren zugrunde gelegt. Damit beruhen die ausgewiesenen Werte für 2017, 2020, 2023 und 2026 auf einer einheitlichen Berechnungsgrundlage.

Religionsmonitor 2026 – Methodensteckbrief

Die Datenerhebung für den Religionsmonitor 2026 hat das *infas* Institut für angewandte Sozialwissenschaft im März 2026 im Auftrag der Bertelsmann Stiftung vorgenommen. Als Grundgesamtheit diente die Wohnbevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren. Die Befragung fand online und in deutscher Sprache statt.

Die Mitglieder des Panels wurden auf der Grundlage von Zufallsstichproben rekrutiert: über Dual-Frame-Telefonstichproben, die Festnetz- und Mobilfunknummern berücksichtigen, sowie über eine postalische Zufallsauswahl. Zur aktuellen Onlinebefragung wurden die Teilnehmenden per E-Mail eingeladen.

Um eine differenzierte Analyse der muslimischen Bevölkerung zu ermöglichen, haben wir die Hauptstichprobe aus dem *infas*-Mastersample – insgesamt 4.883 Personen – gezielt aufgestockt. Weitere 110 Personen muslimischen Glaubens wurden über das Online-Access-Panel *horizoom* und 309 Personen über Anzeigen in sozialen Medien gewonnen. Die realisierte Gesamtstichprobe umfasst damit 5.302 Befragte, darunter 456 Muslim:innen.

Anschließend wurden die drei Teilstichproben zusammengeführt sowie in einem mehrstufigen Verfahren gewichtet und um nicht auswertbare Rückmeldungen bereinigt. Die Analysestichprobe umfasst somit 5.231 Befragte.

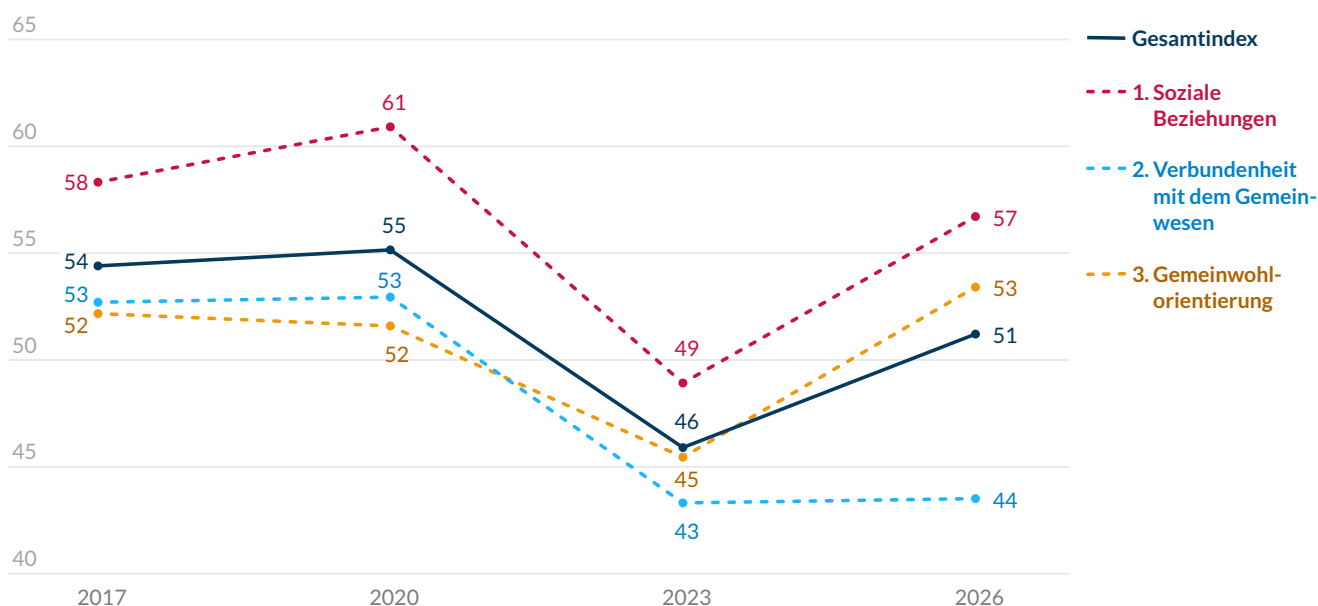
2. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland

2.1 Erholung mit anhaltenden Schwächen

Der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland hat sich nach dem starken Rückgang zwischen 2020

und 2023 teilweise erholt. Der auf einer Skala von 0 bis 100 ausgewiesene Gesamtindex lag 2017 bei 54 und 2020 bei 55 Punkten. Bis 2023 sank er um neun Punkte auf 46. Im Jahr 2026 erreicht er wieder 51 Punkte und liegt damit fünf Punkte über dem Wert von 2023, aber weiterhin unter dem Niveau der Jahre 2017 und 2020 (siehe Abbildung 2).

ABBILDUNG 2: Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Zeitverlauf



durchschnittliche Werte

Quelle: Religionsmonitor 2026, Basis: Bevölkerung Deutschland ab 18 Jahren (N = 5.231), gültige Fälle, gewichtet;
 Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt, Basis: Bevölkerung ab 18 Jahren (N2017 = 4.968 Befragte, N2020 =
 3.010 Befragte, N2023 = 5.004 Befragte), gültige Fälle, gewichtet

| BertelsmannStiftung

Der Rückgang zwischen 2020 und 2023 fiel in eine Zeit, die von der Coronapandemie und ihren sozialen Folgen, dem russischen Angriff auf die Ukraine, steigenden Preisen und wachsender gesellschaftlicher Verunsicherung geprägt war. Inwieweit der jüngste Anstieg eine dauerhafte Trendumkehr einleitet, bleibt abzuwarten. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass sich der zuvor beobachtete Abwärtstrend nicht fortgesetzt hat, obwohl wesentliche Krisenphänomene weiterhin bestehen und viele Menschen dem sozialen Miteinander schlechte Noten geben (ARD, ZDF und Deutschlandradio 2025).

Der Blick auf die drei Bereiche des Zusammenhalts macht deutlich, dass die Entwicklung unterschiedlich verläuft. Wieder verbessert haben sich vor allem die

sozialen Beziehungen und die Gemeinwohlorientierung. Die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen stagniert dagegen bei 44 Punkten und damit auf dem niedrigen Niveau von 2023.

Besonders deutlich zeigt sich der Anstieg bei den sozialen Beziehungen. Ihr Indexwert sank zwischen 2020 und 2023 von 61 auf 49 Punkte. Im Jahr 2026 erreicht dieser Bereich wieder 57 Punkte. Zu dieser Entwicklung tragen stärkere soziale Netze und ein gestiegenes zwischenmenschliches Vertrauen bei (siehe Tabelle 2). Das frühere Niveau wird dennoch nicht vollständig erreicht. Dies liegt vor allem an der Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt: Sie ist seit 2023 zwar gestiegen, bleibt aber hinter den Werten vor der Pandemie zurück.

TABELLE 2: Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Zeitvergleich – nach Dimension

Dimensionen	2017	2020	2023	2026
1.1 Soziale Netze	60	60	51	58
1.2 Vertrauen in die Mitmenschen	53	57	49	57
1.3 Akzeptanz von Diversität	62	66	47	55
2.1 Identifikation	81	81	66	68
2.2 Vertrauen in Institutionen	49	45	37	37
2.3 Gerechtigkeitsempfinden	28	33	27	25
3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft	31	35	23	33
3.2 Anerkennung sozialer Regeln	69	62	53	62
3.3 Gesellschaftliche Teilhabe	57	58	61	65
Gesamt	54	55	46	51

durchschnittliche Werte

Quelle: Religionsmonitor 2026, Basis: Bevölkerung Deutschland ab 18 Jahren (N=5.231), gültige Fälle, gewichtet; Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt, Basis: Bevölkerung ab 18 Jahren (N2017 = 4.968 Befragte, N2020 = 3.010 Befragte, N2023 = 5.004 Befragte), gültige Fälle, gewichtet

BertelsmannStiftung

Eine anhaltende Schwachstelle ist die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen. Das Vertrauen in die Bundesregierung, das im Kurzindex stellvertretend für das Institutionenvertrauen steht, sank von 49 Punkten im Jahr 2017 auf 45 Punkte im Jahr 2020 und weiter auf 37 Punkte im Jahr 2023. Im Jahr 2026 liegt es weiterhin bei 37 Punkten. Die Identifikation mit dem eigenen Wohnort bleibt mit 67 Punkten zwar vergleichsweise stark ausgeprägt, erreicht jedoch ebenfalls nicht mehr die Werte früherer Erhebungen von über 80 Punkten. Am schwächsten zeigt sich das Gerechtigkeitsempfinden. Es erreicht 2026 mit 25 Punkten den niedrigsten Wert im betrachteten Zeitraum. Die geringe Zustimmung zu diesen beiden Indikatoren weist darauf hin, dass viele Menschen politische Institutionen und gesellschaftliche Verhältnisse kritisch beurteilen.

Günstiger entwickelt sich die Gemeinwohlorientierung. Mit 53 Punkten liegt ihr Indexwert 2026 geringfügig über den jeweils 52 Punkten der Jahre 2017 und 2020. Die Einzelindikatoren zeigen, dass sich heute mehr Menschen freiwillig engagieren als in früheren Erhebungen. Auch das politische Interesse, das im Kurzindex als Indikator gesellschaftlicher Teilhabe dient, ist im Untersuchungszeitraum gestiegen und erreicht 2026 mit

65 Punkten seinen bislang höchsten Stand. Die Befunde zeigen, dass anhaltende Krisenerfahrungen nicht mit einem allgemeinen Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben oder Desinteresse an Politik einhergehen.

Insgesamt zeichnet sich eine gegenläufige Entwicklung ab: Die sozialen Beziehungen und die Gemeinwohlorientierung haben sich seit 2023 erholt. Die Bindung an das demokratische Gemeinwesen bleibt hingegen schwach ausgeprägt. Die zentrale Herausforderung liegt damit gegenwärtig weniger in einem allgemeinen Zerfall des sozialen Miteinanders als in einem anhaltenden Misstrauen gegenüber der verantwortlichen Politik und einem wachsenden Ungerechtigkeitsgefühl mit Blick auf die gesellschaftliche Ordnung.

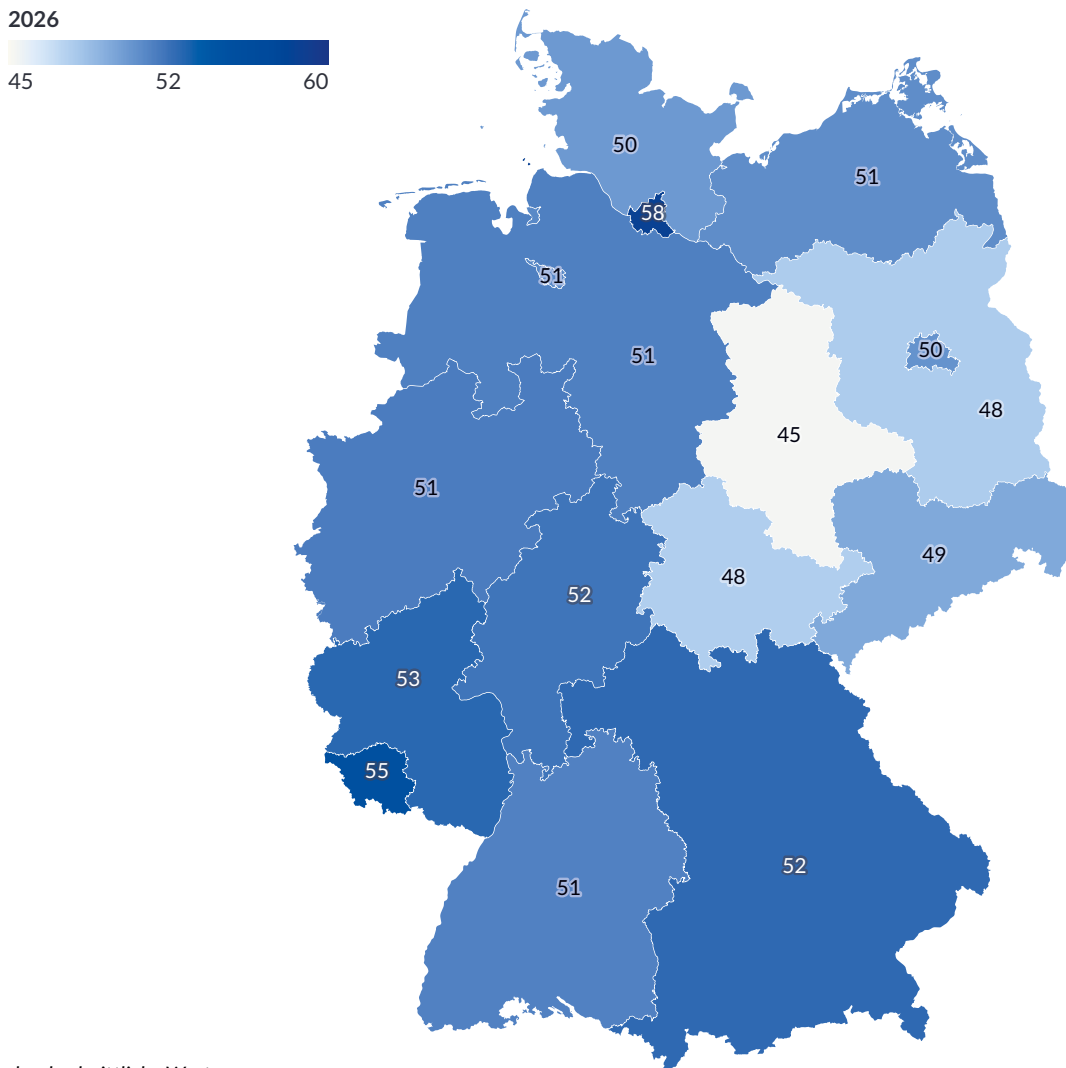
2.2 Bleibende regionale Unterschiede

Wie bereits in vorausgehenden Radar-Studien zeigen sich auch in dieser Untersuchung zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern (siehe Abbildung 3). Vier der fünf ostdeutschen Flächenländer weisen Werte unterhalb der rechnerischen Skalenmitte von 50 auf. Sachsen-Anhalt erreicht mit 45 Punkten den niedrigsten Wert, Hamburg mit 58 Punkten den

höchsten. Die meisten Bundesländer liegen jedoch in einem relativ engen Wertebereich zwischen 48 und 52 Punkten. Ein gewisses Ost-West-Muster ist sichtbar,

aber differenziert zu betrachten. So hat Mecklenburg-Vorpommern dieselbe Punktzahl wie Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg.

ABBILDUNG 3: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Bundesländern



durchschnittliche Werte

Quelle: Religionsmonitor 2026, Basis: Bevölkerung Deutschland ab 18 Jahren (N=5.231), gültige Fälle, gewichtet

BertelsmannStiftung

3. Religion und Zusammenhalt

Die religiöse Landschaft Deutschlands hat sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten grundlegend verändert. Inzwischen gehört weniger als die Hälfte der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen an. Zugleich ist der Anteil konfessionsloser Menschen auf mehr als ein Drittel gestiegen und Migration hat die religiöse Vielfalt vergrößert. Muslim:innen bilden heute mit rund acht Prozent die größte religiöse Minderheit. Daneben sind

in Deutschland jüdische, hinduistische und buddhistische Gemeinden sowie zahlreiche weitere Religionsgemeinschaften beheimatet. Auch das Christentum selbst ist vielfältiger geworden, etwa durch die Zunahme orthodoxer, freikirchlicher und pfingstkirchlicher Gemeinden (Mücke et al. 2023).

Diese Pluralisierung wird unterschiedlich bewertet. Kontroversen um das muslimische Kopftuch, um religiöse Symbole im öffentlichen Raum oder den Religions-

unterricht zeigen, dass religiöse Vielfalt häufig als Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wahrgenommen wird. Auch frühere Studien des Religionsmonitors zeichnen ein uneinheitliches Bild: Jeweils etwa ein Drittel der Bevölkerung betrachtet die wachsende religiöse Vielfalt als Bereicherung, als Bedrohung oder bewertet sie ambivalent (Müke et al. 2023).

Koenig (2023) arbeitet heraus, dass die Annahme, religiöse Vielfalt gefährde den gesellschaftlichen Zusammenhalt, verkürzt ist. Entscheidend sei vielmehr, ob religiöse Unterschiede durch öffentliche Zuschreibungen, Diskriminierung und institutionelle Ungleichbehandlung zu dauerhaften gesellschaftlichen Grenzen werden. Auch der Rückzug in die eigene Gemeinde kann Grenzen verstärken. Religion kann zudem auch zum Zusammenhalt beitragen. Religiöse Gemeinden stabilisieren soziale Beziehungen, vermitteln Normen der Gegenseitigkeit und schaffen Gelegenheiten für freiwilliges Engagement. Das schafft Sozialkapital, zunächst häufig nur innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Diese Binnenbindungen fördern gegenseitige Unterstützung und Engagement und tragen dann auch zum gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt bei, wenn sie durch Brücken und Kontakte zu anderen gesellschaftlichen Gruppen ergänzt werden (Putnam 2000).

Neuere Studien bestätigen positive Zusammenhänge zwischen religiöser Einbindung, Vertrauen, Engagement und solidarischem Handeln (Putnam, Campbell und Garrett 2010; Aksoy und Wiertz 2024; Tranow, Schnabel und Müke 2024). Offen bleibt allerdings, in welchem Umfang diese Wirkungen über die eigene religiöse Gemeinschaft hinausreichen. Zudem ist Solidarität nur eine von mehreren Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Deshalb untersuchen wir im Folgenden, in welchem Wechselverhältnis Religionszugehörigkeit und Religiosität und der mehrdimensional verstandene gesellschaftliche Zusammenhalt stehen.

3.1 Religion überwiegend mit höheren Zusammenhaltswerten verbunden

Im Religionsmonitor untersuchen wir zwei Aspekte von Religion: zum einen die Zugehörigkeit zu einer Religion beziehungsweise Konfession, zum anderen die Religiosität, also die Stärke der Ausprägungen von religiöser Praxis. Abbildung 4 zeigt zunächst die durchschnittlichen Indexwerte für gesellschaftlichen Zusammenhalt unterschieden nach Religionszugehörigkeit. Für evangelische Befragte findet sich mit 55 Punkten der höchste Wert unter den betrachteten Gruppen. Die Messungen der Einstellungen und Erfahrungen katholischer Befragter führen zu einem Indexwert von

ABBILDUNG 4: Gesellschaftlicher Zusammenhalt nach Religionszugehörigkeit und Religiosität

Religionszugehörigkeit



Religiosität*



durchschnittliche Werte

*Die Messung der Religiosität basiert auf der Zentralitätsskala nach Huber (2003). Sie führt verschiedene Aspekte religiösen Glaubens und religiöser Praxis zu einem Index zusammen und unterscheidet zwischen wenig bis gar nicht religiösen, mittelreligiösen und hochreligiösen Personen.

Quelle: Religionsmonitor 2026, Basis: Bevölkerung Deutschland ab 18 Jahren (N=5.231), gültige Fälle, gewichtet

53 Punkten, der ebenfalls über dem Durchschnittswert für die Gesamtbevölkerung (51 Punkte) liegt. Konfessionslose liegen bei 49 Punkten; bei muslimischen Befragten ergab sich im Gruppenvergleich der niedrigste durchschnittliche Zusammenhaltswert (46 Punkte).

Auch bei der Religiosität zeigen sich Unterschiede. Für wenig oder gar nicht religiöse Menschen ergaben sich im Gesamtindex durchschnittlich 49 Punkte. Unter mittelreligiösen Befragten liegt der Wert bei 53 Punkten, unter hochreligiösen Befragten bei 52 Punkten. Eine mittelstarke Religiosität geht also am ehesten mit höheren Zusammenhaltswerten einher.

Die vergleichsweise niedrigen Werte bei muslimischen Befragten bedürfen einer genaueren Analyse, der wir uns in den nächsten Kapiteln widmen. Keineswegs dürfen sie mit einer grundsätzlich geringeren Bereit-

schaft zu gesellschaftlichem Engagement und Solidarität gleichgesetzt werden. Frühere Analysen des Religionsmonitors zeigen ähnlich ausgeprägte Solidaritätspotenziale in der muslimischen, katholischen und evangelischen Bevölkerung. Insbesondere die Einbindung in eine religiöse Gemeinde geht mit stärkerem freiwilligem Engagement und größerer Hilfsbereitschaft einher (Tranow, Schnabel und Mücke 2024).

3.2 Religion auch unter Berücksichtigung anderer Faktoren relevant

In einem zweiten Analyseschritt wurde geprüft, ob Religionszugehörigkeit und Religiosität auch dann mit Zusammenhalt einhergehen, wenn soziodemografische, sozioökonomische und politische Merkmale berücksichtigt werden (siehe Tabelle 3). Eine vertiefende Analyse zeigt besonders starke Zusammenhänge mit

TABELLE 3: Zusammenhang zwischen Religiosität, Religionszugehörigkeit und Zusammenhalt unter Kontrolle soziodemografischer Merkmale

Abhängige Variable: Zusammenhalt Gesamtindex	
Religiosität	0.188***
Religionszugehörigkeit (Referenz: keine Religionsgemeinschaft)	
katholisch	0.047**
evangelisch	0.034*
muslimisch	-0.082***
Geschlecht (Referenz: weiblich)	
männlich	0.139***
Alter	0.212***
Einkommen	0.165***
Bildung	0.139***
Bundesgebiet (Referenz: Westdeutschland)	
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	-0.039**
Migrationsbiografie (Referenz: keine)	
Eltern zugewandert	-0.029*
selbst zugewandert	-0.037*
Links-Rechts-Einstufung	-0.252***
Korrigiertes R²	0.209

Anmerkung: Angegeben sind die standardisierten Betakoeffizienten einer linearen Regressionsanalyse
Signifikanzniveau: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

der politischen Orientierung und dem Alter: Bei Befragten, die sich auf der Links-Rechts-Skala weiter rechts einordnen, finden sich im Durchschnitt niedrigere Zusammenhaltswerte als bei Personen, die sich weiter links verorten. Auch für jüngere Befragte ergaben sich niedrigere Werte als für ältere.

Nach der politischen Orientierung und dem Alter weist Religiosität den drittstärksten Zusammenhang mit dem Gesamtindex auf – noch vor Bildung und Einkommen. Mit zunehmender Religiosität steigen die Zusammenhaltswerte im Durchschnitt. Dieser Befund passt zu den Ergebnissen vorausgehender Studien, die belegen, dass insbesondere gelebte religiöse Praxis und die Einbindung in Gemeinden soziale Beziehungen, Vertrauen und Engagement fördern können (Aksoy und Wiertz 2024; Tranow, Schnabel und Mücke 2024).

Ein anderes Ergebnis zeigt sich bei der Religionszugehörigkeit: Bei muslimischen Befragten fallen die Indexwerte des Zusammenhalts gegenüber der im Modell verwendeten Referenzgruppe der Konfessionslosen auch nach Berücksichtigung weiterer erfasster Merkmale niedriger aus. Dies steht nicht zwingend im Widerspruch zum positiven Zusammenhang zwischen Religiosität und Zusammenhalt. Religiosität erfasst die Stärke religiöser Überzeugungen und Praktiken. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft kann dagegen zugleich mit der gesellschaftlichen Position dieser Gruppe sowie mit Erfahrungen von Anerkennung und Ausgrenzung verbunden sein. Antimuslimische Zuschreibungen, Diskriminierung und institutionelle Ungleichbehandlung können die gesellschaftliche Einbindung und das Vertrauen von Angehörigen muslimischer Minderheiten beeinträchtigen (Koenig 2023; Niemand 2023; Tranow, Schnabel und Mücke 2024; Diekmann und Janzen 2024; UEM 2023). Zugleich kann eine starke Orientierung an der eigenen religiösen Gemeinschaft dazu beitragen, dass weniger Brückenbeziehungen zur Mehrheitsgesellschaft und ihren Institutionen entstehen. Äußere Ausgrenzung und religiöse Binnenorientierung verstärken sich dann wechselseitig (Koenig 2023).

3.3 Potenzial von Religiosität abhängig von Religionszugehörigkeit

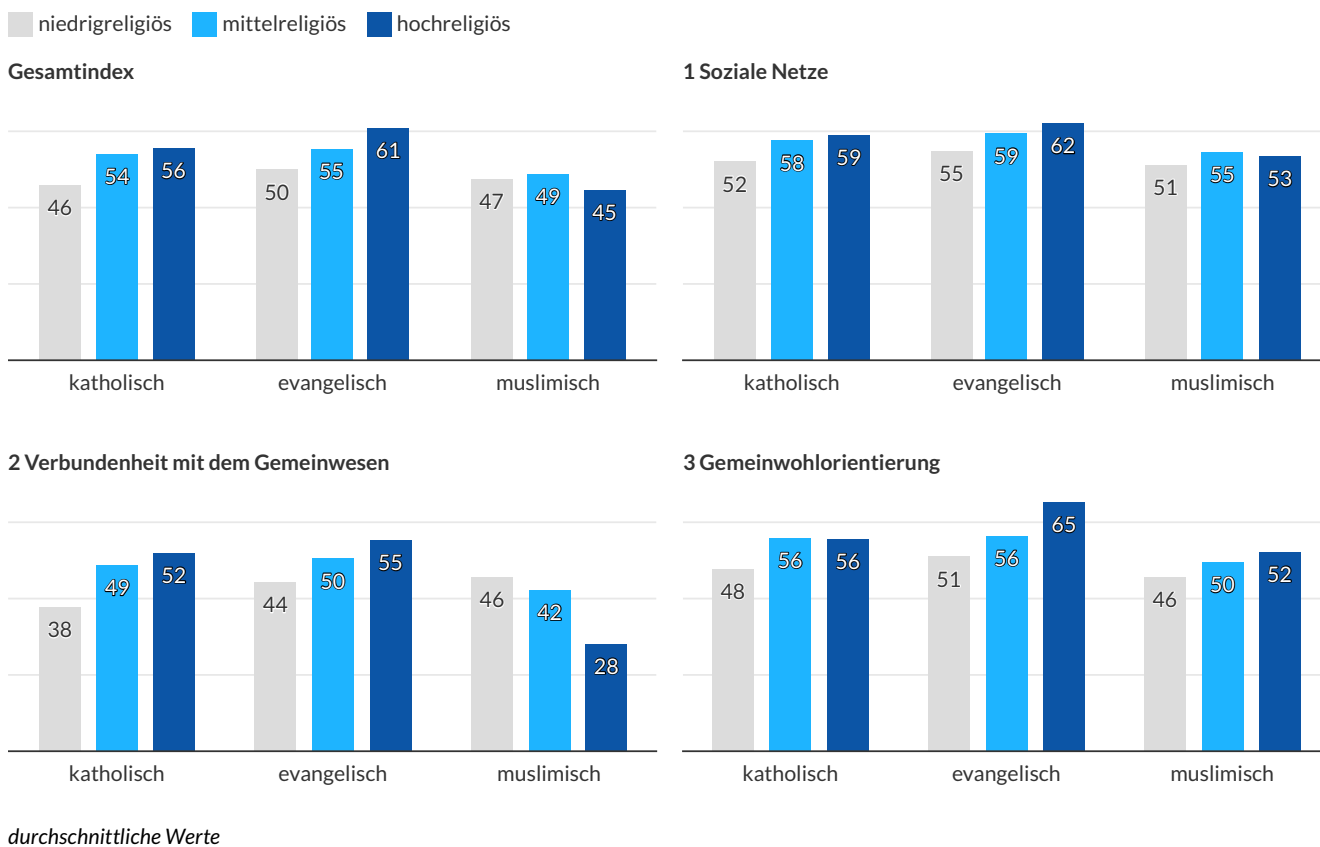
Eine differenzierte Betrachtung nach Religionsgemeinschaften zeigt zudem, dass Religiosität nicht überall in gleicher Weise mit Zusammenhalt verbunden ist (Abbildung 5). Unter Befragten, die sich der römisch-katholischen Konfession zugehörig fühlen, steigt der Gesamtindex mit zunehmender, selbstberichteter Religiosität; er beträgt 46 Punkte bei wenig beziehungsweise gar nicht religiösen Personen, 54 Punkte bei mittelreligiösen und 56 Punkte bei hochreligiösen Personen. Der größte Unterschied zeigt sich somit zwischen geringer und mittlerer Religiosität.

Bei evangelischen Befragten verläuft die Entwicklung ähnlich, jedoch auf einem höheren Niveau. Wenig oder gar nicht religiöse evangelische Befragte erreichen im Durchschnitt 50 Punkte. Bei Mittelreligiösen liegt der Wert bei 55 Punkten, bei Hochreligiösen bei 61 Punkten.

Unter muslimischen Befragten zeigt sich dagegen kein linearer Verlauf. Der Gesamtindex liegt bei wenig oder gar nicht religiösen Personen bei 47 Punkten, steigt unter mittelreligiösen Personen auf 49 Punkte und sinkt unter hochreligiösen Personen auf 45 Punkte. Der Blick auf die drei Bereiche des Zusammenhalts verdeutlicht, worauf dieses Muster zurückgeht. Bei sozialen Beziehungen und Gemeinwohlorientierung geht eine stärkere Religiosität auch unter muslimischen Befragten mit höheren Werten einher. Dies entspricht dem in der Forschung beschriebenen Potenzial religiöser Einbindung, soziale Beziehungen, Engagement und Hilfsbereitschaft zu fördern.

Anders verhält es sich mit der Verbundenheit mit dem Gemeinwesen. Hier sinkt der Wert von 46 Punkten unter wenig oder gar nicht religiösen Muslim:innen auf 42 Punkte bei mittelreligiösen und auf 28 Punkte bei hochreligiösen. Dieser Rückgang prägt den vergleichsweise niedrigen Gesamtwert der hochreligiösen muslimischen Befragten maßgeblich.

ABBILDUNG 5: Rolle von Religiosität für gesellschaftlichen Zusammenhalt – nach Religionsangehörigkeit



Quelle: Religionsmonitor 2026, Basis: Bevölkerung Deutschland ab 18 Jahren (N=5.231), gültige Fälle, gewichtet

| BertelsmannStiftung

Eine mögliche Erklärung dafür dürfte sein, dass eine sichtbar gelebte muslimische Identität in Deutschland noch immer auf begrenzte institutionelle Anerkennung, mangelnde Repräsentation und häufig negativ geführte öffentliche Debatten stößt (Koenig 2023; Niemand 2023). Unter diesen Bedingungen kann religiöse Einbindung mit stabilen sozialen Beziehungen und einer ausgeprägten Gemeinwohlorientierung einhergehen, ohne zugleich die Verbundenheit mit staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen zu stärken.

Zugleich kann eine starke Orientierung an der eigenen religiösen Gemeinschaft die Entstehung von Brückenbeziehungen zur Mehrheitsgesellschaft und ihren Institutionen erschweren. Gegen eine einfache Abschottungsthese spricht jedoch, dass muslimische Religiosität in unseren Daten positiv mit sozialen Beziehungen und Gemeinwohlorientierung verbunden ist. Auch andere Untersuchungen zeigen, dass stärkere

innergemeinschaftliche Bindungen nicht zwangsläufig mit weniger Kontakten zur Mehrheitsgesellschaft einhergehen (Maliepaard & Schacht 2018). Plausibel ist daher ein Zusammenspiel von religiöser Binnenorientierung und gesellschaftlichen Bedingungen der Anerkennung und Teilhabe.

Insgesamt spielt Religiosität eine positive und im Vergleich zu Bildung und Einkommen relevante Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dieses Potenzial kommt jedoch nicht in allen Religionsgemeinschaften gleichermaßen zum Tragen. Die Befunde sprechen dafür, bei Fragen einer Stärkung des Zusammenhalts neben religiösen Überzeugungen und Praktiken auch die Verbindungen innerhalb und außerhalb religiöser Gemeinschaften, Mehrheits-Minderheits-Verhältnisse sowie gesellschaftliche Anerkennungs- und Repräsentationsstrukturen zu berücksichtigen.

4. Zusammenfassung

Die ersten Auswertungen des Religionsmonitors 2026 zeigen, dass sich der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland seit seinem Rückgang im Jahr 2023 teilweise erholt hat. Diese Entwicklung wie auch die Rolle der Religion verläuft jedoch nicht in allen Bereichen und bei allen Bevölkerungsgruppen gleich.

1. Der Rückgang des Zusammenhalts hat sich nicht fortgesetzt.

Der Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts – erfasst über den von Boehnke et al. (2020) vorgeschlagenen Kurzindex – lag 2017 bei 54 und 2020 bei 55 Punkten. Bis 2023 sank er auf 46 Punkte. Im Jahr 2026 erreicht er wieder 51 Punkte. Das frühere Niveau ist damit noch nicht vollständig wiederhergestellt; der zwischen 2020 und 2023 beobachtete Abwärtstrend hat sich jedoch nicht fortgesetzt. Ob der Anstieg eine dauerhafte Trendumkehr einleitet, müssen künftige Erhebungen zeigen.

2. Soziale Beziehungen erholen sich, während die Bindung an das Gemeinwesen eher schwach bleibt.

Hinter dem Gesamtwert stehen unterschiedliche Entwicklungen. Die sozialen Beziehungen haben sich seit 2023 deutlich erholt und erreichen 2026 wieder 57 Punkte. Auch die Gemeinwohlorientierung liegt mit 53 Punkten auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen stagniert hingegen bei 44 Punkten. Besonders schwach ausgeprägt sind das Vertrauen in die Bundesregierung mit 37 Punkten und das Gerechtigkeitsempfinden mit 25 Punkten. Die größte Herausforderung für den Zusammenhalt liegt damit gegenwärtig in einem anhaltenden Vertrauens- und Gerechtigkeitsdefizit gegenüber Politik, Institutionen und der gesellschaftlichen Ordnung.

3. Religion kann eine relevante Ressource für gesellschaftlichen Zusammenhalt sein.

Menschen mit mittlerer oder hoher Religiosität nehmen im Durchschnitt einen höheren gesellschaftlichen Zusammenhalt wahr als wenig oder gar nicht religiöse Menschen. Dieser Zusammenhang bleibt auch bestehen, wenn soziodemografische, sozioökonomische und

politische Merkmale berücksichtigt werden. Damit erweist sich Religiosität als relevante Ressource für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Am wenigsten gilt dies allerdings für Menschen, die sich zwar einer bestimmten Konfession zugehörig fühlen, bei denen diese Zugehörigkeit aber mit geringer, je individueller Religiosität einhergeht. Ihre Zusammenhaltswerte liegen teilweise sogar unter denen konfessionsloser Menschen.

4. Das Zusammenhaltspotenzial von Religion entfaltet sich unter ungleichen Bedingungen.

Bei katholischen und evangelischen Befragten steigen die Zusammenhaltswerte mit zunehmender Religiosität. Auch unter muslimischen Befragten geht stärkere Religiosität mit höheren Werten bei den sozialen Beziehungen und der Gemeinwohlorientierung einher. Anders sieht es bei der Verbundenheit mit dem Gemeinwesen aus. Hier sinkt der Wert unter muslimischen Befragten mit zunehmender Religiosität von 46 über 42 auf 28 Punkte. Als mögliche Erklärung kommen sowohl die Minderheitenposition, Diskriminierung und mangelnde gesellschaftliche Anerkennung als auch eine stärkere Orientierung an der eigenen religiösen Gemeinschaft in Betracht.

5. Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse des Religionsmonitors verweisen auf drei zentrale Handlungsfelder für eine Stärkung des Zusammenhalts: das geschwächte Vertrauen in politische Institutionen, die Bedeutung sozialer Beziehungen und gemeinschaftlichen Engagements sowie die ungleiche gesellschaftliche Anerkennung religiöser Gruppen. Aus den Daten lassen sich keine einzelnen Maßnahmen unmittelbar ableiten. Zusammen mit den vorliegenden Erkenntnissen aus Politik und Forschung ergeben sich jedoch folgende Empfehlungen.

1. Institutionelles Vertrauen durch bürgernahe Politik und wirksame Beteiligung stärken

Das geringe Vertrauen in die Bundesregierung und das schwach ausgeprägte Gerechtigkeitsempfinden zeigen eine wachsende Distanz zwischen Teilen der Bevölkerung und den politischen Institutionen. Umso wichtiger

ist es deswegen, dass Politik und Verwaltung ihre Entscheidungen nachvollziehbar erklären, unterschiedliche gesellschaftliche Perspektiven frühzeitig einbeziehen und sichtbar machen, wie die Anliegen der Bevölkerung in politische Entscheidungen einfließen.

Bürgerräte können die parlamentarische Demokratie sinnvoll ergänzen. Durch eine zufallsbasierte und möglichst vielfältige Zusammensetzung bringen sie auch Menschen in politische Beratungen ein, die sich sonst nur selten beteiligen. Ihre Wirkung hängt jedoch davon ab, dass der politische Auftrag klar definiert ist und Parlamente sowie Regierungen verbindlich mit den Ergebnissen umgehen.

Für die verantwortliche Politik empfiehlt es sich zudem, einen Fokus auf das ausgeprägte Ungerechtigkeitsgefühl zu richten. Auch die Akzeptanz nötiger Reformen wird davon abhängen, dass damit verbundene Belastungen gerecht verteilt werden.

2. Soziale Orte und gemeinsames Engagement dauerhaft fördern

Die Erholung der sozialen Beziehungen und die vergleichsweise ausgeprägte Gemeinwohlorientierung zeigen: Der gesellschaftliche Zusammenhalt hat sich verbessert. Damit dies weiter der Fall ist, braucht es Gelegenheiten und Orte, an denen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Generationen und sozialer Milieus einander im Alltag begegnen, miteinander kommunizieren und sich füreinander engagieren: neben einem lebenswerten öffentlichen Raum zählen dazu Nachbarschaftszentren, Bibliotheken, Kultur- und Jugendzentren, Sportvereine, Schulen, Wohlfahrtsverbände sowie religiöse Gemeinden.

Damit solche Angebote auch Bevölkerungsgruppen erreichen, die bisher wenig beteiligt sind, müssen sie niedrigschwellig wirken, möglichst konsumfrei sowie von einer Kultur der Offenheit und des Respekts geprägt sein. Für Religionsgemeinschaften hieße das, dass sie ihre Türen öffnen, Dialog anbieten und gesamtgesellschaftlich wirken durch Angebote für breitere Zielgruppen.

Positive persönliche Erfahrungen mit gesellschaftlicher Vielfalt sind entscheidend, um Vorbehalte abzubauen und ein differenzierteres Bild des Zusammenlebens zu vermitteln. Sie tragen damit auch dazu bei, dass Vielfalt vermehrt als selbstverständlicher Bestandteil des Gemeinwesens und weniger als Bedrohung wahrgenommen wird.

3. Religiöse Vielfalt strukturell und symbolisch anerkennen

Die Befunde zur muslimischen Bevölkerung zeigen, dass religiöse Einbindung mit stabilen sozialen Beziehungen und einer ausgeprägten Gemeinwohlorientierung einhergehen kann, ohne dass daraus automatisch eine stärkere Verbundenheit mit dem Gemeinwesen entsteht. Politik und Verwaltung sind deswegen gefordert, die Gelingensbedingungen stärker zu berücksichtigen, unter denen religiöse Minderheiten ihr Zusammenhaltspotenzial entfalten können.

Minderheitenreligionen und ihre Organisationen sind in vielen politischen, administrativen und zivilgesellschaftlichen Strukturen noch nicht entsprechend ihrer gesellschaftlichen Bedeutung vertreten. Muslimische, jüdische und andere religiöse Gemeinschaften sollten deshalb stärker mit ihren Anliegen berücksichtigt und dauerhaft in kommunale Beratungs- und Gestaltungsprozesse einbezogen werden. Interreligiöse Gesprächsforen, wie es sie in Form von Runden Tischen und Räten der Religionen in vielen Kommunen bereits gibt, bringen vielfältige religiöse Stimmen in die Öffentlichkeit und tragen zur Konfliktlösung bei.

Neben strukturellen Veränderungen können auch symbolische Formen der Anerkennung die Zugehörigkeit zum Gemeinwesen sichtbar machen. Eine Ramadan-Beleuchtung, wie sie etwa in Frankfurt am Main praktiziert wird, kann analog zur Adventsbeleuchtung signalisieren, dass muslimisches Leben selbstverständlich zur Stadtgesellschaft gehört. Symbolische Anerkennung, gleichberechtigte Beteiligung und der Abbau institutioneller Benachteiligungen müssen zusammenwirken.

6. Literatur

- Aksoy, Ozan, und Dingeman Wiertz (2024). „The impact of religious involvement on trust, volunteering, and perceived cooperativeness: Evidence from two British Panels”. *European Sociological Review* (40) 1. 143 – 159. <https://doi.org/10.1093/esr/jcad024> (Download 24.08.2026).
- ARD, ZDF und Deutschlandradio (2025). „Was die Gesellschaft zusammenhält und was öffentlich-rechtliche Medien dazu beitragen. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse. September 2025”. https://ard-zdf-deutschlandradio-zusammenhaltsstudie.de/assets/folien/Zusammenhaltsstudie_Kurzfassung.pdf (Download 24.08.2026).
- Boehnke, Klaus, Georgi Dragolov, Regina Arant und Kai Unzicker (2024). „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2023: Perspektiven auf das Miteinander in herausfordernden Zeiten“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt_2023/2024_Studie_Gesellschaftlicher-Zusammenhalt-2023.pdf (Download 24.08.2026).
- Boehnke, Klaus, Regina Arant, Georgi Dragolov und Caroline Schnelle (2020). „Heimatverbundenheit. Ein neuer Sozialindikator für gelungene Integration?“. Hrsg. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Berlin. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/heimatverbundenheit.pdf> (Download 24.08.2026).
- DAK-Gesundheit (Hrsg.) (2025). „Gesundes Miteinander 2025. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung“. Befragung durch Forsa im Auftrag der DAK-Gesundheit. <https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/133210/data/7596ee01332bc3b618369f72b23b1c5b/250505-download-bericht-wettbewerb-gesundes-miteinander.pdf> (Download 24.08.2026).
- Diekmann, Isabelle, und Olga Janzen (2024). „Zwischen Pauschalisierung und Differenzierung. Einstellungen gegenüber Muslim:innen und dem Islam in Deutschland. Religionsmonitor 2023“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2024084> (Download 24.08.2026).
- Huber, Stefan (2003). *Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*. Opladen.
- Koenig, Matthias (2023). „Religious diversity, Islam, and integration in Western Europe – Dissecting symbolic, social, and institutional boundary dynamics“. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 75 (Supplement 1). 121–147. <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00911-5> (Download 24.08.2026).
- Maliepaard, Mieke, und Diana D. Schacht (2018). „The relation between religiosity and Muslims’ social integration: A two-wave study of recent immigrants in three European countries“. *Ethnic and Racial Studies* (41) 5. 860–881. <https://doi.org/10.1080/01419870.2017.1397280> (Download 24.08.2026).
- Mau, Steffen, Thomas Lux und Linus Westheuser (2023). *Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft | Warum Gendersternchen und Lastenfahrräder so viele Menschen triggern*. Berlin.
- Müke, Marcel, Ulf Tranow, Annette Schnabel und Yasemin El-Menouar (2023). „Zusammenleben in religiöser Vielfalt. Warum Pluralität gestaltet werden muss“. Religionsmonitor 2023. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/zusammenleben-in-religioeser-vielfalt> (Download 24.08.2026).
- Niemand, Stephan (2023). „Rezeption muslimischer Repräsentationen und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Wie sich Angehörige der muslimischen Diaspora zu Medienbildern des Islams positionieren“. *Medienpädagogik* 19 (Jahrbuch Medienpädagogik). Wiesbaden. 145–168. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb19/2023.03.06.X> (Download 24.08.2026).
- Putnam, Robert D., David E. Campbell und Shaylyn Romney Garrett (2010). *American Grace. How Religion Divides and Unites Us*. New York NY: Simon & Schuster.
- Putnam, Robert D. (2000). „Bowling alone: America’s declining social capital“. *Culture and politics*. Hrsg. Lane Crothers und Charles Lockhart. London: Palgrave Macmillan. 223–234. https://doi.org/10.1007/978-1-349-62965-7_12 (Download 24.08.2026).
- Sahebi, Gilda (2025). *Verbinden statt spalten: Eine Antwort auf die Politik der Polarisierung*. Berlin.
- Tranow, Ulf, Annette Schnabel und Marcel Müke (2024). „Ressourcen für Solidarität. Religion macht einen Unterschied“. Religionsmonitor 2023. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2024041> (Download 24.08.2026).
- Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit (UEM) (2023). *Muslimfeindlichkeit – Eine deutsche Bilanz. Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit*. Hrsg. Bundesministerium des Innern und für Heimat. Berlin. <https://doi.org/10.15496/publikation-89325> (Download 24.08.2026).

Impressum

© September 2026 Bertelsmann Stiftung,
Gütersloh

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256 | 33311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-0

www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich Dr. Yasemin El-Menouar

Autor:innen Dr. Yasemin El-Menouar,

Prof. Dr. Klaus Boehnke

Unter Mitarbeit von Marie Gerstung

Lektorat Gesine Bonnet

Korrektorat Rudolf Jan Gajdacz

Bildnachweis © Getty Images/iStockphoto/

Dirk Hoffmann

Gestaltung VISIO Studio GbR, Bielefeld

DOI 10.11586/2026131

Kontakt

Dr. Yasemin El-Menouar, Senior Expert

Telefon +49 5241 81-81524

yasemin.el-menouar@bertelsmann-stiftung.de

Prof. Dr. Klaus Boehnke

Constructor University Bremen gGmbH

kboehnke@constructor.university